

Das Leibdragoner-Denkmal von 1929

Das Leibdragoner-Denkmal wurde nach langer Planung als vorletztes der vier Denkmäler aufgestellt, die an die im Ersten Weltkrieg eingesetzten Karlsruher Regimenter erinnern sollten. Die Stadt kam dem Wunsch des Vereins ehemaliger Offiziere zur Aufstellung an diesem Ort nahe der ehemaligen Dragonerkaserne nach.



Denkmalenthüllung am 9. Juni 1929 in Paradeuniformen einer untergegangenen Zeit (mit Pferdeschweif über der Pickelhaube).

Seine Enthüllung am 9. Juni 1929 war der Höhepunkt eines groß inszenierten dreitägigen Regimentstages. Der Festzug zur Einweihung des Denkmals begann am Durlacher Tor und zog durch die Kaiserstraße bis hierher. Ihm ging ein Zug mit berittener Polizei voraus, gefolgt von Veteranen und Kriegsbeschädigten des Regiments sowie zahlreichen Eskadronen von Reitervereinen. Musikkapellen spielten alte Märsche.

Reden des früheren Kommandeurs Leopold Graf von Geßler, des Oberbürgermeisters Julius Finter und der beiden Militärgeistlichen priesen Volk und Vaterland sowie deutsche Treue und Einheit, verkärten die Gefallenen zu Helden und betonten, dass ihr Tod nicht umsonst gewesen sei. Der Festredner von Geßler beschwor darüber hinaus die gute alte Zeit der Fürsten und Kaiser und griff die Dolchstoßlegende der äußersten Rechten auf, indem er die Soldaten und das deutsche Volk für unbesiegt erklärte. Der Oberbürgermeister forderte noch

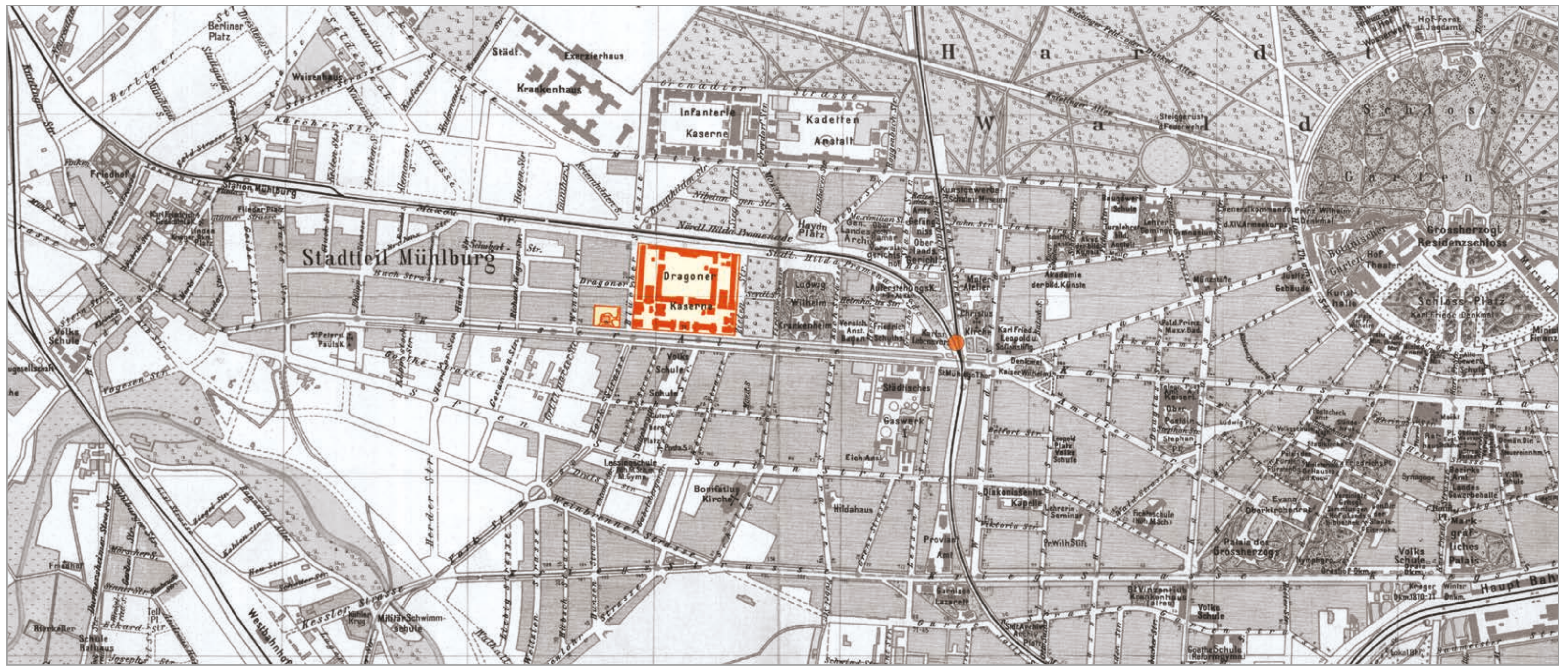


Ehrengäste bei der Denkmalenthüllung: zwischen den Militärs mit Zylinder von links Prinz Berthold von Baden, Bildhauer Kurt Edzard, Oberbürgermeister Julius Finter, Staatspräsident Josef Schmitt, Kaplan Adolf Haberkorn und TH-Rektor Karl Wulzinger.

„heilig sei uns Karlsruhern diese Stätte“ bevor die erste Strophe des Deutschlandliedes den Festakt abschloss.

Dieses Kriegerdenkmal wird seit längerem kontrovers beurteilt. Die einstige Sinnstiftung ist heute wegen des militaristischen und kriegsverherrlichenden Charakters abzulehnen.

Militarismus und völkische Mythen



Vor dem Ersten Weltkrieg: Am späteren Standort des Denkmals [•] unweit der Dragoner-Kaserne, vereinigen sich Maxaubahn sowie Hardtbahn und führen zum damaligen Hauptbahnhof an der Kriegsstraße. Ausschnitt aus dem Stadtplan 1913.

Der stilisierte Dragoner auf dem vorwärtsstürmenden Pferd ist das Werk von Professor Kurt Edzard, Bildhauer an der Karlsruher Landeskunstschule. Die Darstellung zeigt einen anonymen, heroisch gestählten Kämpfer als Ideal eines militärischen Kollektivs. Der Denkmaltyp Reiterstandbild war bis zum Ersten Weltkrieg ein Herrschersymbol.

Der Sinnspruch auf der östlichen Sockelseite **DU STIRBST – BESITZ STIRBT / DIE SIPPEN STERBEN / EINZIG LEBT – WIR WISSEN ES / DER TOTEN TATENRUHM / EDDA** beruht auf der Neuübersetzung der altisländischen Götter- und Heldensage Edda zwischen 1912 und 1920 durch den Juristen und Philologen Felix Genzmer, späteres NSDAP-Mitglied. Diese Strophe aus „Das alte Sittengedicht“ wurde schon vor 1914 häufig zitiert. Während der Denkmalspruch Krieger und Schlacht assoziiert, bezieht sich „Das alte Sittengedicht“ nicht auf Schlachten, sondern darauf, wie sich ein einzelner Mensch im zivilen Leben ehrenwert verhalten soll. So wie der Verstorbene sein Leben sittengerecht geführt habe, werde ihm die Nachwelt einen guten Ruf bewahren.



Plakat zum Regimentstag mit Denkmalsweihe 1929. Das gelb-rote Band im Eichenlaub nimmt Bezug auf die Farben von Baden und Karlsruhe. Die Farben Schwarz-Weiß-Rot beim Eisernen Kreuz verweisen auf das untergegangene Kaiserreich und waren Symbol der Gegner der Weimarer Demokratie.

Im 19. Jahrhundert schufen kulturbürgerliche Eliten in Deutschland aus dem in Handschriften aus dem 13. Jahrhundert überlieferten Nibelungenlied wie aus der Edda einen nordisch-germanischen Mythos. Dem angeblich „ursprünglichen“ Germanenvolk mit eigenen Göttern und heroischen Kriegeren sollten es die Deutschen wieder gleichtun. Das Denkmal vereint Nationalismus und Militarismus mit völkischen Vorstellungen. Daran knüpften später die Nationalsozialisten an und kolportierten unzählige Male die letzte Zeile „Ewig lebt der Toten Tatenruhm“.